

und Fastenzeit wird an den liturgisch ausgezeichneten Tagen, nämlich am Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag, und an den Festen, sowie stets in den Requiemsmissen das Graduale durch eine größere Zahl von Psalmversen, den Tractus, erweitert. Dieser stellt sich als Buß- und Trauergesang dar; seinen Namen gab ihm die Weise des Vortrags, der, ohne durch antiphonirenden Chorgesang unterbrochen zu werden, in einem Zuge (uno tractu) vor sich geht. An den Sonntagen und Festen der freien Zeit des Kirchenjahres (per annum) wird an das Graduale ein Psalmvers angegeschlossen, der mit doppeltem Alleluja anhebt und in einem Alleluja ausklingt (versus allelujationis) und der Feststimmung auch in seiner Sangesweise Ausdruck gibt. In der Osterzeit (tempus paschale) fällt das Graduale fort, und es tritt zu dem festlichen Alleluja-Verse ein zweiter, in Alleluja ausklingender Vers hinzu; diese zwei, von vierfachem Alleluja umschlossenen Verse heißen das österliche oder größere Alleluja. (Vgl. d. Artt. Alleluja-Gesang I, 551, und Graduale V, 981.) Im Mittelalter erfuhr das Graduale der Feste eine Ausdehnung dadurch, daß dem textlosen Neuma, der Jubilatio, in welcher der Chor die Schlüsselnote des Alleluja jubilierend weiterführte, ein rhythmischer Text (Sequentia) untergelegt wurde. Von diesen Sequenzen, welche in den einzelnen Kirchen bis zu einer kaum zu übersehenden Zahl sich mehrten, sind durch Pius V. in das römische Missale nur fünf (an Ostern, Pfingsten, Frohnleichnam, am Freitag der Schmerzen Mariä und im Requiem) aufgenommen worden. Der Name Graduale ging dann auch als Titel auf das Buch über, das die Gesangstücke mit ihren Singweisen enthält, welche bei der Messfeier von dem Chor vorzutragen sind. Die Recitation der den Evangelien entnommenen und einfach Evangelium genannten Pericope ist sowohl durch den Auftrag und Segen, welcher dem Vector erteilt wird, durch die Recitationsweise, den Weihegrad des Vectors (Diacon), durch seine und der Gläubigen Haltung, durch die Verehrung, welche dem heiligen Texte mit der Incensation, dem Kreuzzeichen und dem Kusse erwiesen wird, sowie durch den Gebrauch brennender Kerzen ausgezeichnet. (S. die speciellen Angaben in d. Artt. Lectionen VII, 1594, und Evangelium IV, 1048.) — Die durch den Pfarrgottesdienst an Sonn- und Feiertagen nach der Recitation des Evangeliums geforderten Übungen, wie Verkündigungen, Predigt und Fürbitten, werden in Ritualen und Synodalbestimmungen Pronas genannt, wohl aus dem Grunde, weil sie nicht vom Altare aus, sondern im Schiffe der Kirche, dem den Gläubigen zugewiesenen Raum, gehalten werden.

9. Das nicäno-constantinopolitanische Symbolum (Credo) wurde im Orient spätestens im Anfang des 6. Jahrhunderts, in Spanien zufolge einer Bestimmung des dritten Concils von Toledo (589), in den beiden folgenden Jahrhunderten in

Gallien und dann in Deutschland in die Liturgie der Messe aufgenommen, in Rom durch Papp Benedict VIII. (1014) eingeführt oder doch wieder eingeführt. Als Bekenntniß des Glaubens erwächst es gewissermaßen aus dem Evangelium und schließt den didactischen Theil der heiligen Messe ab. In der ambrosianischen Liturgie hat es seine Stellung vor der Präfation, in der mozarabischen nach dem Pater noster. Der römischen Reihenfolge zufolge wird dasselbe an den Sonntagen sowie an denjenigen Festen gesprochen, deren Geheimniß im Credo erwähnt ist, oder die in näherer Beziehung zur Verkündigung des Glaubens stehen, jedoch bei einzelnen Festlichkeiten bloß wegen des festlichen Charakters. (S. d. Artt. Credo III, 1182, und Glaubensbekenntniß V, 679.)

10. II. Die Missa fidelium, die Opferfeier. Die Feier des heiligen Opfers, welches in der Consecration vollzogen wird und in dem Opfermahl, der Communion, seinen Abschluß findet, fordert eine Darbringung und Zurüstung der Opfergaben, Brod und Wein, wodurch diese zu Opferelementen bestimmt werden; diese Oblation (Opferung) bildet den ersten Theil der Missa fidelium; der zweite umfaßt die Consecrationsfeier (Canon, Stillmesse), der dritte das Opfermahl (Communion); etliche Nachübungen bilden den Schluß. Die Oblation wird, ähnlich dem Eingang der Katechumenenmesse, umschlossen von der Psalmodie und einem der Collecte entsprechenden Gebete, der Secret; neben und zwischen diesen Gebetsgliedern vollzieht sich die Darbringung der Elemente durch die Handlungen und stillen Gebetsübungen des Celebranten. Die Psalmodie ist seit dem 13. Jahrhundert auf einen Vers beschränkt, welchen der Celebrant sofort, nachdem er als Einleitung zur Secret Dominus vobiscum und Oramus gesprochen hat, selber recitirt und der Chor während der Oblation singt; daher der Name Offertorium. Der Wortlaut und die Singweise stellen dasselbe als eine Antiphon dar, welche, ähnlich dem Introitus, sich der Idee des Festes oder der Zeit des Kirchenjahres anschließt. Dieser Vers ist durchweg der heiligen Schrift und in den älteren Messformularen den Psalmen entnommen. Ein mehrgliedriges, responsoartenartiges Offertorium ist der Requiemsmesse eigen geblieben. Die Gebete, welche zur Oblation des Brodes und Weines gesprochen werden, waren dem römischen Ritus noch zur Zeit Innocenz' III. (gest. 1216) fremd; zur Zeit Clemens' VI. (gest. 1352) aber sind sie zu Rom im Gebrauch. Einzelne, wie das Veni sanctificator und das Suscipe sancta Trinitas, finden sich im 11. Jahrhundert in mehreren Kirchen vor. Ebenso war auch der Ritus der Oblation nach Kirchen verschieden. Die Recitation des Missale durch Pius V. gab diesem Theile der Messfeier eine feste, stehende Form, unberentwillen derselbe auch im Gegensatz zum eigentlichen Canon der Messe der „kleine Canon“ genannt wird. In dem den Dominicanern eigenen